René Kaiser

Julian und die verborgenen Welten

Band 1

Die Stadt hinter dem Knopfloch



Band 1 · Deutsche Ausgabe

Julian und die verborgenen Welten

Die Stadt hinter dem Knopfloch

René Kaiser



Karten · Türen · Welten · Verbindungen

Eine kleine Tür, eine ganze Stadt

Liebe Kinder, liebe Vorlesende,

nach seiner Reise durch die vier Elemente ist Julian wieder zu Hause. Die vier Runenechos hat er zurückgegeben. In seinen Taschen liegen nun Schnur, Bleistift und ein gewöhnliches Holzzeichen. Sein Kompass besitzt weiterhin die zehn Sterne der ersten Reise.

Dann ruft ein Mädchen mit einem langen gelben Schal aus einer Tür am Kartenrand. Kaja braucht Hilfe für eine Stadt, die zwischen Knopf und Knopfloch liegt. Ihre Wege werden gefaltet, als wären Häuser und Menschen bloß Linien auf einer Seite.

Die 25 Kapitel eröffnen eine neue, zusammenhängende Reise. Ihr könnt mit diesem Band beginnen: Wichtige Zusammenhänge werden erklärt. Julian und Lio begegnen neuen Figuren, verschiedenen Ansichten und einem Atlas, der genaues Hinsehen verlangt.

Die Geschichte gehört zu einer erfundenen Welt. Gefährliche Arbeiten und Rettungen übernehmen Erwachsene. Kinder beobachten von sicheren Plätzen, fragen nach und sammeln Nachrichten.

Lest gemeinsam, betrachtet die Bilder und pausiert, wann es euch passt. Viel Freude hinter dem Knopfloch!

Inhaltsverzeichnis

1. Eine Tür am Rand 6

2. Die Treppe aus Papier 8

3. Der Marktplatz bekommt eine Ecke 10

4. Die Frau mit den stumpfen Nadeln 12

5. Ein Knopf als Boot 14

6. Die Stelle im gelben Schal 16

7. Unter dem Pflaster 18

8. Zwei Türen für das Brot 20

9. Ein Sack beginnt zu rutschen 22

10. Der Garten über der Stadt 24

11. Die Katze hat eine andere Karte 26

12. Ein Fenster in ein Buch 28

13. Tarins großes Lineal 30

Inhaltsverzeichnis · Fortsetzung

14. Das Lineal bekommt eine andere Aufgabe 32

15. Der hungrige Randfalter 34

16. Ein Korb für lose Ränder 36

17. Eine Naht mit Platz 38

18. Der Gartenweg bleibt leer 40

19. Erst der Weg, dann die Linie 42

20. Die Stadt entfaltet sich 44

21. Zwei Knöpfe und eine Entschuldigung 46

22. Was eine gezeichnete Tür kann 48

23. Der geliehene Atlas 50

24. Das Fest auf dem Dach 52

25. Ein Brief vom Dachmeer 54

KAPITEL 1

Eine Tür am Rand



Julian stellte die Brotschale auf die andere Seite des Tisches. Lio hatte sie bereits dreimal mit der Nase berührt. „Ich prüfe nur, ob sie noch am selben Ort steht“, erklärte der silberne Fuchs.

Nach dem Frühstück breitete Julian seine Karte aus. Am Abend zuvor war an ihrem Rand eine winzige Tür erschienen. Sie war nicht größer geworden. Dafür besaß sie jetzt ein Fenster. Dahinter winkte jemand mit einem gelben Schal.

Julian hob das Papier näher ans Gesicht.

„Bitte nicht falten!“, rief eine Stimme. „Du knickst mir den Marktplatz!“

Er legte die Karte sofort wieder flach. Lio sprang auf den Stuhl. „Das ist eine erstaunlich genaue Begrüßung.“

„Ich heiße Kaja“, sagte die Stimme. „Unser Platz bekommt gerade eine Ecke, an die er nicht gehört.“

Julian sah zu dem Holzzeichen mit dem offenen Kreis. Es lag neben Schnur, Bleistift und seinem Kompass mit den zehn Sternen. Die vier Runenechos waren bei der Linde geblieben. Er nahm die gewöhnlichen Dinge und steckte sie ein.

Zu Hause sagte er Bescheid, wohin die kleine Tür ihn einlud. Dann zog er die Schuhe an. „Können wir auch wieder zurück?“

Kaja zeigte einen hellen Umschlag mit einem Bild seines Zimmers. „Den verwahre ich getrennt. Der Rückweg gehört zu jeder Reise.“

Erst jetzt berührte Julian den Griff. Hinter der Tür entfaltete sich eine breite Treppe aus Papier. Lio überprüfte die erste Stufe mit einer Pfote. Sie hielt.

KAPITEL 2

Die Treppe aus Papier



Die Stufen waren fest, obwohl ihre Ränder aussahen wie gefaltetes Briefpapier. Ein Geländer begleitete Julian und Lio bis auf einen kleinen Absatz. Dort stand Kaja mit einer Posttasche. Ihr dunkles Haar endete am Kinn, ihr kupferfarbener Mantel an den Knien.

Der gelbe Schal war so lang, dass sie ihn dreimal um die Hüfte gewickelt hatte. Ein Ende hing trotzdem fast bis zu den Schuhen.

„Keine Zeit zum Aufrollen“, erklärte sie.

Vor ihnen lag eine Stadt mit glänzenden Knopfdächern. Manche hatten zwei Löcher, andere vier. Dazwischen wanden sich Gassen, deren Pflaster an dickes Papier erinnerte. Auf einem Balkon trockneten kleine Handschuhe. Aus einer offenen Tür kam Brotduft.

Julian drehte sich um. Durch das Stadtfenster konnte er seinen Schreibtisch erkennen. Kaja prüfte den Rückumschlag und verstaute ihn in einem eigenen Fach.

„Du kennst hier jeden Weg?“, fragte er.

„Viele“, sagte sie. „Ich trage die Post aus. Aber eine Adresse verrät mir noch nicht, wie es dahinter aussieht.“

Lio schnupperte. „Die Bäckerei liefert eine sehr verständliche Wegbeschreibung.“

Kaja lächelte kurz. Dann läutete eine Glocke. Auf dem Platz hob sich das Pflaster entlang einer geraden Linie. Ein runder Brunnen bekam plötzlich zwei verschieden hohe Ränder.

„Kommt bis zur roten Schnur“, sagte Kaja. „Dahinter bleiben wir erst einmal stehen.“ Julian folgte ihr. Die Stadt war klein gewesen, solange er sie von seinem Zimmer aus betrachtet hatte. Hier war sie groß genug, dass er längst nicht alles überblickte.

KAPITEL 3

Der Marktplatz bekommt eine Ecke



Der Händler hielt seinen Knopfwagen auf dem ebenen Teil des Platzes. Ein anderer Erwachsener sicherte ihn von der Seite. Die rote Schnur ließ genug Abstand zur Falte. Kaja befestigte eine Glocke daran, damit auch Ankommende die Grenze bemerkten.

Julian blieb mit Lio dahinter. Auf dem Wagen glänzten grüne, rote, blaue und goldene Knöpfe. Zwei waren bereits über die Kante gerollt. Der Händler machte einen Schritt, als wolle er ihnen folgen.

„Wir suchen einen sicheren Weg, wenn der Platz stillsteht“, sagte Kaja. „Die beiden bleiben jetzt dort.“

Der Mann atmete aus und wandte sich seinem Wagen zu. Julian zeigte auf ein lockeres Rad, ohne über die Schnur zu greifen. Der Helfer prüfte es und schob eine geeignete Sicherung darunter.

Ein paar Schritte weiter floss Wasser vom Brunnen in eine Gasse. Die Falte trennte ihn von seiner eigenen Pfütze. Lio betrachtete das schiefe Becken. „Ein Brunnen sollte sich mit seinem Wasser besser absprechen.“

Kaja setzte einen Strich auf ihre Nachrichtentafel. Nicht als Lösung, sondern als neue Beobachtung. Sie fragte den Händler, wann die Bewegung begonnen hatte. Er zeigte auf die Schattenkante am Rathaus.

„Seit dem Morgen wird es enger. Vorher konnte mein Wagen dort wenden.“

Julian sah zu der schmal gewordenen Stelle. Die Falte war nicht bloß eine Linie auf Papier. Sie nahm den Menschen Platz weg. Kaja schickte eine Nachricht ins Rathaus. Dann führte sie ihre Gäste über eine freigegebene Seitengasse dorthin.